

Oxana Holod

DIE ROLLE DES ZUHÖRERS IM SPRECHAKT "BESCHIMPFUNG"

Der Sprechakt "Beschimpfung" zeigt, daß zur gewöhnlichen pragmalinguistischen Reihenkette: Sprecher – Adressat – Kontext – Vorinformation – Relationsstiftung u.a. noch eine Komponente – der Zuhörer – hinzukommt. Eine Ausnahme bilden die Beschimpfungen unter vier Augen.

Als "Zuhörer" bezeichne ich die "dritte" Person (oder einige Personen), die sich in Hörweite der Aussage befinden. Diese Gestalt des Kommunikationsaktes ist heutzutage kaum erforscht, ungeachtet dessen, daß die Anwesenheit des Zuhörers Veränderungen im sprachlichen Benehmen der Kommunikanten verursachen kann. Kinder, Frauen, ältere Personen – das sind unter anderem Personen, deren Anwesenheit sprachliches Verhalten von Kommunikanten in Konfliktsituationen begrenzt.

Meine Typologie des Zuhörers im Sprechakt "Beschimpfung" beruht auf dessen Rolle in diesem Sprechakt. Davon ausgehend, unterscheide ich:

- 1) *den eigentlichen Zuhörer*, der kein Objekt des gezielten Einflusses der Kommunikanten ist. Seine Anwesenheit beim Kommunikationsakt kann sein:
 - a) fakultativ (den Kommunikanten ist es egal, ob, sagen wir, andere Fahrgäste im Bus oder Nachbarn ihre Beschimpfung hören);
 - b) obligatorisch – der Zuhörer spielt hier die Rolle des Publikums, des Schiedsrichters. Sornig (1975: 164) weist darauf hin, daß das Publikum selbst immun ist; es darf nicht beschimpft werden, sonst verliert es seine Funktion, woran der Sprecher nicht interessiert ist. Eine Ausnahme bildet die "Publikumsbeschimpfung" im gleichnamigen Sprechstück von Peter Handke, obwohl, meines Erachtens, das Publikum hier in der Rolle des Quasiadressaten auftritt.

Indem der Sprecher den Adressaten vor dem Publikum beschimpft, demonstriert er seine Macht und Überlegenheit ihm gegenüber.

Der Adressat kann auch abwesend sein, da die Intention des Sprechers auf Herabsetzung des Adressaten in *der Meinung des Zuhörers* (also des Publikums, welches die Rolle des Schiedsrichters erfüllt), gerichtet ist;

- 2) *den Zuhörer als indirekten Adressaten*, dessen Anwesenheit im Sprechakt auch obligatorisch ist, weil sich die Kommunikation zwischen dem Sprecher und dem Adressaten auf diese Weise vollzieht, um auf den Zuhörer Einfluß auszuüben.

In solchen Fällen können wir von *zweifacher Adressierung der Aussage* sprechen und zwischen der *Oberflächen- und Tiefenstruktur der Aussage* unterscheiden. In der

Oberflächenstruktur gibt es zwei Kommunikanten, in der Tiefenstruktur dagegen drei. Biadressierung der Aussage bedingt auch Bifunktionalität des Zuhörers: in der Oberflächenstruktur tritt er in der Rolle des eigentlichen Zuhörers, und in der Tiefenstruktur tritt er gleichzeitig mit dieser Rolle noch als indirekter Adressat auf.

Wir wollen den Fall "Zuhörer als indirekter Adressat" an einem Beispiel aus dem Lesebuch von H.C. Artmann "Im Schatten der Burenwurst" erläutern: eine Frau und ihr Mann beobachten einen Ringkampf. Die Frau versucht ihren Mann, dem sie größere Stärke als beiden Kämpfern zutraut, zu reizen, damit er sich in den Kampf einmischt. Dazu sagt sie zu ihrem Mann, sodaß die Kämpfer selbst das Gesagte deutlich hören müssen:

"... schau dir's an, die Haserl, die zwei. Die zerlegerst ja wie a Spielereisenbahn, wannsd di zwischen die Finger kriegerst." (Artmann 1983: 94)

Hier haben wir es mit zwei Intentionen zu tun: zum einen versucht die Frau ihren Mann auf die Kämpfer zu hetzen, indem sie seine angebliche physische Stärke verlautbart; zum anderen adressiert sie ihre Aussage an die Kämpfer selbst, die sie vor den Augen ihres Mannes absichtlich herabzusetzen versucht.

Reaktion des Mannes:

"A so was, wie der is, schmier i mir zum Gabelfrühstück aufs Schmalzbrot. Fett wär er ja gnua, aber a Kraft, a Kraft?" (ibid.: 94)

Der Zuhörer – einer der beiden Kämpfer – nimmt die indirekt gesendete Aussage wahr und bricht in Schimpfen aus:

"Bleder Rotzbua ... waunnst di oes Jass aufschbün wüest, daun kumm auffa!" (ibid.: 94)

Des öfteren stößt man auf Situationen, wo sich der Zuhörer in den Streit zwischen dem Sprecher und dem Adressaten einbeziehen läßt, wobei dieser Streit ihn im Grunde nichts angeht, d.h. der Zuhörer tritt in der Rolle des "fakultativen eigentlichen Hörers" auf.

So mischt sich der Zuhörer in der Erzählung "Sturm ums Wasserglas" von in Fritsch/Kein mit Drohungen in den Streit zwischen einem Restaurantbesucher und dem Kellner, den er verteidigt, ein:

"Wann I der Ober war ... nehmat i Ihna und hauat Ihna durch Sunn und Mond! Sowas Sekkantes hat de Welt no net gsehn!" (Fritsch/Kein 1994: 31)

Diese Einmischung in fremde Angelegenheiten macht den Restaurantbesucher rasend (insbesondere weil der Zuhörer nicht auf seiner Seite steht):

"Wer fragt den Ihna, se Fremdling! Mischn S Ihna net in meine Angelegenheitn, sunst san Se derjenige, der was bei der Tür aussefliagt!" (ibid.: 31)

Das nächste Beispiel ist deshalb interessant, weil der Sprechakt "Beschimpfung" in der Oberflächenstruktur die Form der Selbstbeschimpfung hat. D.h. in der Oberflächenstruktur

der Äußerung tritt der Sprecher gleichzeitig als Adressat auf. Wenn der Sprecher denkt, er habe durch sein Benehmen jemanden beleidigt, dann hat er das Bedürfnis, sich selbst (vor anderen) zu erniedrigen. Die Selbstbeschimpfung ist hier als eine Form der Entschuldigung zu betrachten. In der Oberflächenstruktur der Äußerung tritt der sich selbst beschimpfende Sprecher als Adressat der Beschimpfung auf; in der Tiefenstruktur wäre aber als indirekter Adressat der durch des Sprechers Benehmen Beleidigte, der die Selbstbeschimpfung mitanhört, zu betrachten. Illustrieren wir das an einem Beispiel: Robert Lohkamp hat Gewissensbisse und fühlt sich schuldig, weil er seine Freundin nicht angerufen hat und beschimpft sich selbst in ihrer Anwesenheit:

"Gottverdammte, du bist ein großartiges Mädchen, Pat, und ich bin ein scheußlicher Idiot ... hätte ich – ach, ich elender Schafskopf – angerufen habe ich von Alfons an bei dir, und gepiffen vor deinem Hause – und ich dachte, du wolltest nicht, weil du dich nicht meldetest." (Remarque 1963: 196)

Die Freundin tritt hier als indirekter Adressat der Äußerung auf.

Die Beschimpfung kann also sprecher-, adressaten- und zuhörergerichtete Funktionen erfüllen und soll deshalb als ein komplexes Kommunikationsereignis betrachtet werden.

LITERATUR

- | | | |
|----------------------|------|--|
| Artmann, H.C. | 1983 | <i>Im Schatten der Burenwurst. Skizzen aus Wien</i> , Salzburg/Wien. |
| Fritsch, G./Kein, E. | 1994 | <i>Heiteres Bezirksgericht, "weana schbrüch"</i> . Hgg. von H. Dichand, zusammengestellt von W. Orthacker, illustriert von M. Menzl, Wien. |
| Remarque, E.M. | 1963 | <i>Drei Kameraden</i> , Moskau. |
| Sornig, K. | 1975 | Beschimpfungen, <i>Grazer Linguistische Studien</i> 1: 150-170. |

